

Es irrt der Mensch.

Roman von H. Courths Mahler.

(6. Fortsetzung.)

Das war es wohl, was dorthin ahnungslos ihr Denken trübte. Wenn Melanie v. Bertow Herrin auf Tornau wurde, mußte sie sicher von dannen gehen. Diese Frau hatte sie, das hatten ihr hundert Kleinigkeiten verrathen. Warum? Das hatte sie bisher nicht gemerkt. Jetzt dämmerte leise eine Ahnung in ihren Gedanken auf, aber schnell und scheinbar verwarf sie dieselbe, ehe sie ganz gefaßt war. Die Tornaus wurden in den Kreis der bereits anwesenden Gäste gezogen. Herr v. Diestertamp legte förmlich Beschlag auf Renate. Er mochte sie sehr gern und unterließ sich stets prächtig mit ihr. Auch seine Gattin, eine frische runderliche Frau, der Herzogin und Lebenslust aus den Augen leuchtete, schloß sich an Renate an. Sie behauptete, Frau v. Tornau, ihre beste Freundin, sei um ihre junge Helferin sehr zu beneiden, und versicherte ihr, daß sie glücklich wäre, auch so ein liebes Ding um sich haben zu können.

Für Melanie aber gab es seit Rolf's Ankunft nur noch einen Zweck: ihn so viel als möglich an ihre Seite zu fesseln und mit der Macht ihrer Schöneheit gegen seine Zurückhaltung ins Feld zu ziehen. Bei Tisch war er ihr Nachbar und mußte all die kleinsten Manöver raffinierter Kotetterie über sich ergehen lassen. Sie ahnte nicht, daß sein Blick immer wieder verflohen nach dem süßen blauen Gesicht Renates schaute, und daß Rolf brennend seinen alten Freund Diestertamp um seine Tischdame beneidete, denn der alte Herr hatte sich's ausgemacht, daß er Renates Nachbar war.

Mit der kann man doch ein vernünftig Wort reden, Rolf Rölfschen — das ist eine Prachtausgabe des lieben Schöpfers! hatte er lachend zu Tornau gesagt, und der junge Mann hatte nicht widerprochen, sondern nur mit glänzendem Blick zu der jungen Frau hinübergeleitet.

Als gelegentlich eines Toastes Melanies Glas das Tornaus berührte, sah sie mit feucht schimmernden Augen zu ihm auf. „Sind Sie nun endlich verheiratet, lieber Rolf, oder zürnen Sie mir noch immer?“ flüsterte sie ihm zu.

„Ich habe keine Veranlassung, Ihnen zu zürnen, Frau Baronin,“ antwortete er ruhig und ernst.

„Frau Baronin! Wie kalt und förmlich das klingt! Haben Sie so ganz vergessen, daß ich einst einen anderen Namen für Sie trug? Rolf — vergessen Sie denn ganz, was unsere Herzen einst verband?“

„Unsere Herzen? Sie irren, anädige Frau. Nur meines war in Banden, das Ihre war frei und freigeschlagen.“

„Das schien nur so. Ach, Rolf, wenn Sie wüßten, was ich um Sie gelitten habe.“

„Er sah sie groß an.“ Um mich? Sie gestatten, daß ich mir darüber einige Zweifel erlaube.“

„Nein, das gestatte ich Ihnen nicht. Rolf — ich reichte dem guten Bertow nur auf den bringenden Wunsch meines Vaters die Hand, um ihn vor dem Ruin zu retten — das habe ich Ihnen doch schon damals gesagt.“

„Ja, das thäten Sie, und als ich mir tedlich Mühe gab, das zu glauben, kam Ihr Vater eines Tages zu mir und klagte seine Tochter an, daß ihr Hang zu Wohlleben und Genußsucht sie trieb — aber wir wollen dies Thema fallen lassen, es führt zu nichts.“

„Rolf!“ Sie flüsterte seinen Namen mit heißer Zärtlichkeit. „Rolf — ich mußte ja selber nicht, was ich that, ich kannte mein eigenes Herz nicht und habe schwer gebüßt.“

In demselben Augenblick wandte sich Tornaus andere Nachbarin mit einer Frage zu ihm, und Melanie preschte ärgerlich die Lippe zwischen ihre Zähne.

„So durste er ihr nicht entweichen! An seiner Kälte entsagte sich die Gluth ihrer Leidenschaft immer mehr, sie wollte nicht daran denken, ihn aufzugeben. Jetzt, da sie frei war, mußte es Mittel geben, ihn in ihre Arme zurückzuführen. Sie war nicht umsonst eine schöne Frau. Alle Männer huldigten ihr — und dieser eine, einzige, den sie besitzen wollte, sollte kalt bleiben ihrem heißen Begehren gegenüber? Sie wollte es nicht glauben. Oder — liebte er eine andere? War er gefesselt gegen ihren Zauber, hatte die blaße Frau mit den rothen Lippen und den dunklen Augen ihr Bild aus seinem Herzen verdrängt? Ein böser Blick zuckte zu Renate hinüber.“

Nach dem Essen sollte getanzt werden. Tornau führte Melanie in einen kleinen Salon neben dem Speisesaal. Sie hatte ihn darum gebeten. Gedämpftes Licht erfüllte das lauschige Gemach. Dide Sammpartituren trennten es von den Festräumen, wie ein dumpfes Rauschen nur tönte das Ge-

schäftstreiben herein. Dazwischen klang leise die Musik herüber. Melanie ließ sich feuchend auf einen Divan nieder. „Ach, die Ruhe hier ist wohlthuend! Hier, lieber Rolf — meine Tanzpartner, wählen Sie.“

„Er verneigte sich und blieb vor ihr stehen, während er seinen Namen auf ihre Karte schrieb.“

„Sie rüdete zur Seite, um ihm Platz zu machen. „Wollen Sie nicht Platz nehmen?“

„Ich glaube, Sie wollten sich zurückziehen, um Ruhe zu finden. Ich will also nicht.“

„Sie faßte nach seiner Hand. Rolf, das ertrage ich nicht länger. Warum quälen Sie mich noch immer? Sie wissen, daß Sie mich nicht hören, daß ich mich jahrelang nach Ihnen gesehnt habe!“

„Sehr schmeichelhaft für mich, Frau Baronin.“

„Sie stampfte schmolend mit dem Fuß auf. „Ich will dies „Frau Baronin“ nicht mehr von Ihnen hören!“

„Und ich habe mich einst lange gestraußt, zu glauben, daß Sie diesen Titel und den damit verknüpften Reichtum für ein ehliches Mannesheiß eintauschten. Ich habe ihn mir so lange eingeprägt, bis seine Trägheit mir nur noch unter dem Namen einer Baronin Bertow bekannt war.“

„Es dauerte ziemlich lange.“ fuhr er bitter werdend fort, „und es kostete mir manche qualvolle Stunde, ehe ich ganz begriffen hatte.“

„Ganz vergessen Sie es wieder. Rolf, nennen Sie mich nur ein einziges Mal wieder Melanie!“

„Er richtete sich hoch auf und sah sie stolz und ruhig an.“

„Ich verspreche es Ihnen, wenn Sie überhaupt einer Verzeihung bedürfen.“

„Ja, ich bedarf ihrer. Ich war maßlos und heftig. Ich werde mich aber in Zukunft nicht mehr fortreiben lassen von meinen Gefühlen und mich ins Unvermeidliche fügen. Ihre Liebe habe ich mir verherzt, nun will ich versuchen, mit Ihre Freundschaft zu erlösen.“

„Sie sagte es in einem so wehmützig resignierten Ton, daß ihn tiefes Mitleid mit ihr ergriff. Er war selbst zu ehrlich und offen, um begreifen zu können, daß die Baronin schon wieder Komödie spielte.“

„Er sah sie freundlich und gutig an, wie er es nie gethan, und führte ihre Hand an seine Lippen. Er vergaß und vergaß ihm in dieser Stunde alles, was sie ihm zugefügt.“

„Rolf fand am nächsten Morgen mit schmerzbesprägten, hohlen Reithiebeln neben seinem Pferde auf dem Felde und wollte eben aufsteigen, um nach Hause zu reiten, da kam in gestrecktem Galopp Diestertamp auf der Landstraße dahergefahren.“

„Morgen, Rölfschen,“ rief er schon von weitem, „na, sehen ja riesig salsonfähig aus!“

„Tornau lachte. „Das kommt von meiner Exkursion da über die Müdenäcker. Der Boden ist vom Gewitterregen dieser Nacht total aufgeweicht. Was ich hier an den Stiefeln nach Hause trage, reicht für einen Berliner Vorgarten vollständig aus.“

„Diestertamp schlug lachend mit der Reitgerte in die Luft. „Na, klettern Sie nur ‚rauf auf Ihren Gaul, und begleite Sie noch ein Stück. Was haben Sie denn auf dem Müdenäcker zu schaffen gehabt?“

„Es klappte etwas nicht mit der Maschine — bin ordentlich warm dabei geworden. Es ist so schnell heute, der Herbst scheint sehr milde zu werden.“

„Na, das täuscht zuweilen. Aber ein tüchtiger Kerl sind Sie doch, Rolf, allerhand Hochachtung. Sie verstehen sich auf den Kladderadatsch wie ein alter. Ihr Vater würde seine helle Freude an Ihnen gehabt haben. Alles klipp und klar, das Auge des Herrn macht die Kniee fett und so weiter. Tornau ist mir lieber wie manches größere Gut.“

„Natürlich — und ohne Schulden — das gibt es heutzutage bei Ackerbau und Viehzucht selten genug. Drüben in Partow soll's zum Beispiel Matthäi am leyten sein, wird wohl bald unter den Hammer kommen. Dumme Geschichte das. Natürlich — Partow hat das Gut schon stark belastet von seinem Vater übernommen, dann zwei Söhne bei der Garbe — dazu lang's eben heute nicht mehr, da muß Geld im Beutel sein.“

„Ich habe keine Veranlassung, Ihnen zu zürnen, Frau Baronin,“ antwortete er ruhig und ernst.“

„Frau Baronin! Wie kalt und förmlich das klingt! Haben Sie so ganz vergessen, daß ich einst einen anderen Namen für Sie trug? Rolf — vergessen Sie denn ganz, was unsere Herzen einst verband?“

„Unsere Herzen? Sie irren, anädige Frau. Nur meines war in Banden, das Ihre war frei und freigeschlagen.“

„Das schien nur so. Ach, Rolf, wenn Sie wüßten, was ich um Sie gelitten habe.“

„Er sah sie groß an.“ Um mich? Sie gestatten, daß ich mir darüber einige Zweifel erlaube.“

„Nein, das gestatte ich Ihnen nicht. Rolf — ich reichte dem guten Bertow nur auf den bringenden Wunsch meines Vaters die Hand, um ihn vor dem Ruin zu retten — das habe ich Ihnen doch schon damals gesagt.“

„Ja, das thäten Sie, und als ich mir tedlich Mühe gab, das zu glauben, kam Ihr Vater eines Tages zu mir und klagte seine Tochter an, daß ihr Hang zu Wohlleben und Genußsucht sie trieb — aber wir wollen dies Thema fallen lassen, es führt zu nichts.“

„Rolf!“ Sie flüsterte seinen Namen mit heißer Zärtlichkeit. „Rolf — ich mußte ja selber nicht, was ich that, ich kannte mein eigenes Herz nicht und habe schwer gebüßt.“

In demselben Augenblick wandte sich Tornaus andere Nachbarin mit einer Frage zu ihm, und Melanie preschte ärgerlich die Lippe zwischen ihre Zähne.

„So durste er ihr nicht entweichen! An seiner Kälte entsagte sich die Gluth ihrer Leidenschaft immer mehr, sie wollte nicht daran denken, ihn aufzugeben. Jetzt, da sie frei war, mußte es Mittel geben, ihn in ihre Arme zurückzuführen. Sie war nicht umsonst eine schöne Frau. Alle Männer huldigten ihr — und dieser eine, einzigen, den sie besitzen wollte, sollte kalt bleiben ihrem heißen Begehren gegenüber? Sie wollte es nicht glauben. Oder — liebte er eine andere? War er gefesselt gegen ihren Zauber, hatte die blaße Frau mit den rothen Lippen und den dunklen Augen ihr Bild aus seinem Herzen verdrängt? Ein böser Blick zuckte zu Renate hinüber.“

Nach dem Essen sollte getanzt werden. Tornau führte Melanie in einen kleinen Salon neben dem Speisesaal. Sie hatte ihn darum gebeten. Gedämpftes Licht erfüllte das lauschige Gemach. Dide Sammpartituren trennten es von den Festräumen, wie ein dumpfes Rauschen nur tönte das Ge-

schäftstreiben herein. Dazwischen klang leise die Musik herüber. Melanie ließ sich feuchend auf einen Divan nieder. „Ach, die Ruhe hier ist wohlthuend! Hier, lieber Rolf — meine Tanzpartner, wählen Sie.“

„Er verneigte sich und blieb vor ihr stehen, während er seinen Namen auf ihre Karte schrieb.“

„Sie rüdete zur Seite, um ihm Platz zu machen. „Wollen Sie nicht Platz nehmen?“

„Ich glaube, Sie wollten sich zurückziehen, um Ruhe zu finden. Ich will also nicht.“

„Sie faßte nach seiner Hand. Rolf, das ertrage ich nicht länger. Warum quälen Sie mich noch immer? Sie wissen, daß Sie mich nicht hören, daß ich mich jahrelang nach Ihnen gesehnt habe!“

„Sehr schmeichelhaft für mich, Frau Baronin.“

„Sie stampfte schmolend mit dem Fuß auf. „Ich will dies „Frau Baronin“ nicht mehr von Ihnen hören!“

„Und ich habe mich einst lange gestraußt, zu glauben, daß Sie diesen Titel und den damit verknüpften Reichtum für ein ehliches Mannesheiß eintauschten. Ich habe ihn mir so lange eingeprägt, bis seine Trägheit mir nur noch unter dem Namen einer Baronin Bertow bekannt war.“

„Es dauerte ziemlich lange.“ fuhr er bitter werdend fort, „und es kostete mir manche qualvolle Stunde, ehe ich ganz begriffen hatte.“

„Ganz vergessen Sie es wieder. Rolf, nennen Sie mich nur ein einziges Mal wieder Melanie!“

„Er richtete sich hoch auf und sah sie stolz und ruhig an.“

„Ich verspreche es Ihnen, wenn Sie überhaupt einer Verzeihung bedürfen.“